

Feste Rituale geben den Kindern Sicherheit

Notfallpädagoge Bernd Ruf hilft syrischen Flüchtlingen

BNN, 13.09.2013

me. Seit Wochen und Monaten beherrschen die Bilder aus Syrien die Nachrichten. Durch den Krieg sterben täglich Menschen. Wer kann, flieht. „Allein im Libanon gibt es etwa 100 000 Flüchtlinge aus Syrien“, sagt Bernd Ruf, Leiter des Parzifal-Schulzentrums in Karlsruhe, der vor wenigen Tagen von einem notfallpädagogischen Einsatz der „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ aus dem Libanon zurückkehrte. Er und seine sieben Mitstreiter waren auch in den Flüchtlingslagern Shatila und Bourj al Barajneh, um sich dort um traumatisierte Kinder zu kümmern. „Daneben gehörte es aber zu unseren Aufgaben, Pädagogen aus dem Libanon und aus Syrien in Notfallpädagogik weiterzubilden“, berichtet Ruf. Dies sei an der Amerikanischen Universität Beirut geschehen. „50 Leute waren angemeldet, aber nur 20 kamen“, erzählt der Pädagoge. „Die anderen sind irgendwo auf der Reise hängen geblieben, denn die Situation ist auch im Libanon extrem schwierig“, sagt er. „Das Land befindet sich am Rande eines Bürgerkriegs und es kam oft zu Schießereien und Ausschreitungen.“

In den Flüchtlingslagern sei die Situation „extrem politisiert und extrem ra-

dikalisiert“, stellt Ruf fest. „Überall sieht man 16-, 17-jährige Jungs mit Waffen, und an den Häuserwänden hängen Poster von gefallenen Märtyrern.“ Die Flüchtlinge leben auf engstem Raum: „Wir haben eine Familie besucht, Eltern, Großmutter und neun Kinder, die in einem kleinen, fensterlosen Zimmer haust“, erzählt Ruf. „Keines der Kinder verlässt diese dunkle Höhle, da alle Angst.“ Wobei die Bedrohung nur

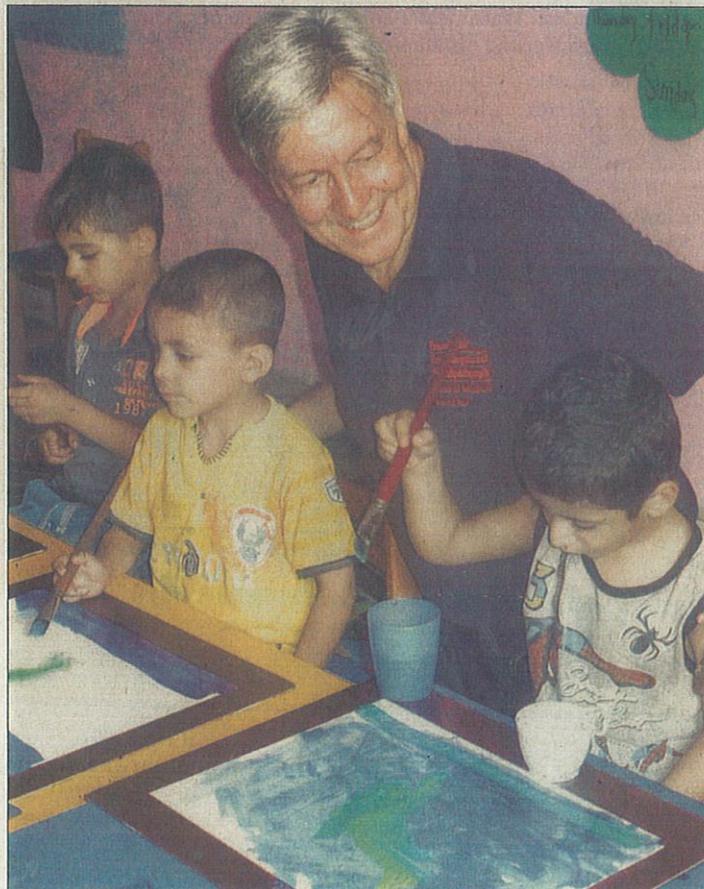
im Kopf stattfindet, schränkt Ruf ein. „Sie erleben die Situation, in der sie sich befinden, nicht als sicher, da

Im Libanon kennengelernt

sie alle von den Ereignissen in Syrien traumatisiert sind“, meint Ruf. Er und seine Begleiter konnten jedoch nicht herausbekommen, was die Familie Schreckliches erlebt hat. „Dafür wäre eine längere Beziehungsarbeit nötig. Sie waren nicht in der Lage, sich uns Fremden gegenüber zu öffnen“, meint er.

Dennoch gab es während des zweiwöchigen Aufenthalts auch positive Eindrücke. „Uns ist es gelungen, mit unseren Partnern aus dem Libanon Einrichtungen in Schutzräume für die Kinder zu verwandeln“, erzählt Ruf. „Um das Erlebte verarbeiten zu können, brauchen sie nämlich ein Sicherheitserlebnis.“ Dazu seien feste Rituale, strukturierte Tagesabläufe

und verlässliche Beziehungen zu Betreuungspersonen notwendig. Dabei könnten dann die Notfallpädagogik etwa mit Klatsch- und Stampfspiele greifen. „Es war schön, zu beobachten, dass bei den Kindern, die zum Teil apathisch waren oder an psychosomatischen Erkrankungen litten, schon nach zwei bis drei Tagen erste Erfolge sichtbar wurden“, freut sich Ruf. „Der Daueralarm wurde durch die Maßnahmen gelöst, wie ein Krampf, der sich durch eine Massage löst“, sagt Ruf. Für November ist der nächste Einsatz zur Unterstützung von syrischen Flüchtlingen geplant. „Die Reise führt uns dann in den Irak“, so Ruf..



BEIM EINSATZ im Libanon arbeitete Bernd Ruf mit Flüchtlingskindern aus Syrien – viele sind traumatisiert. Foto: pr